

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1 9 6 0

LINZ 1960

Herausgegeben von der Stadt Linz / Stadtarchiv

I N H A L T

	Seite
Abkürzungen	7
Verzeichnis der Mitarbeiter	8
Vorwort des Bürgermeisters	9
A U F S Ä T Z E :	
Heinrich Koller (Wien):	
Der Donauraum zwischen Linz und Wien im Frühmittelalter	11
Josef Janáček (Prag):	
Die Handelsbeziehungen zwischen Prag und Linz im 16. Jahrhundert	55
Georg Grill (Linz):	
Das Linzer Schützenwesen seit dem 17. Jahrhundert	81
Harry Kühnel (Krems):	
Die soziale Betreuung des Personals der Linzer Wollzeugfabrik im Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus	137
Hans Commenda (Linz):	
Gesellschaft der Schatzgräber, Teufelsbeschwörer und Geisterbanner, Linz 1792	171
Franz Pfeffer (Linz):	
Die Haselgrabenstraße im Linzer Stadtgebiet (Tafeln I—XII)	197
Lucie Hampel (Wien):	
Zwei Linzer Schnittbücher aus dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts (Tafeln XIII und XIV)	243
Heinrich Teutschmann (Linz):	
Johannes Aprent, der Philosoph von Adalbert Stifters „Sittengesetz“ (Tafel XV)	301
KLEINE MITTEILUNGEN :	
Wilhelm Brandenstein (Graz):	
Der Ortsname Linz	331
Helmuth Feigl (Wien):	
Die Linzer Landstraße als Wildbannngrenze (1 Faltplan)	335
Hans-Heinrich Vangerow (Geisenfeld/Ilm, Bayern):	
Die Isarflößer und ihre Fernverbindungen nach Österreich zwischen 1318 und 1568	344

	Seite
Othmar Wessely (Wien):	
Neues zu Veit Stahel	352
Fritz Eheim (Wien):	
Ein Beitrag zur Geschichte der landesfürstlichen Finanzbehörden in Linz um 1600	356
Karl M. Klier (Wien):	
Linz im Liede, Nachträge	363
Franz Gall (Wien):	
Miscellanea Academica Lincensia (Tafeln XVI und XVII)	384
Walter Goldinger (Wien):	
Josef Roman Lorenz von Liburnau. Ein Naturforscher aus Linz	394
Ernst Neweklowsky (Linz):	
Bausteine zu einer Geschichte der Donau bei Linz und ihrer Schifffahrt . . .	408
Alois Topitz (Wien):	
Der Donaugang Steg—Auhof—Katzbach (Tafeln XVIII—XXI)	418
 MISZELLEN:	
Literaturhinweise	
Linz in der „Neuen Deutschen Biographie“ (Georg Wacha, Linz) . . .	429
900 Jahre Villach. Neue Beiträge zur Stadtgeschichte (Wilhelm Rausch, Linz)	437
Else Beurle, Dr. Carl Beurle (1860—1919) (Wilhelm Rausch, Linz) . .	440
Hans Vogts, Vincenz Statz (1819—1898) (Wilhelm Rausch, Linz) . . .	441
 Quellenberichte	
Lincensia im Welser Stadtmuseum (Gilbert Trathnigg, Wels, Tafeln XXII—XXVIII)	442
 Linzbezogene Funde	
Ein Madonnenbild der Kapuzinerkirche in Urfahr (Georg Wacha, Linz, Tafeln XXIX und XXX)	458
Die Turmkreuzurkunde der Jesuitenkirche in Linz (Georg Wacha, Linz, Tafel XXXI)	461
 Stadtarchiv, laufende Arbeiten	
Die Linzer Personenstandskartei (Georg Grüll, Linz)	462

LINZBEZOGENE FUNDE

EIN MADONNENBILD DER KAPUZINERKIRCHE IN URFABR

Vor einiger Zeit wurde dem Stadtmuseum ein auf Eichenholz gemaltes Bild der Madonna lactans angeboten, das nach Angaben des Verkäufers schon seit 150 bis 200 Jahren im Besitze der Familie in Linz gewesen sein soll und vielleicht aus einer in josephinischer Zeit aufgelassenen Kirche stammt. Da in den Sammelbereich des Stadtmuseums nur solche Objekte fallen, die in Verbindung mit dem Linzer Raum stehen, wurden Nachforschungen angestellt, ob ein Ankauf durch die Stadt Linz in Frage kommt. Es sei vorweggenommen, daß schließlich der Ankauf nicht durchgeführt wurde, da der Nachweis der Herkunft aus Linz nicht zu erbringen war. Bei der Nachsuche kamen aber durch freundliche Unterstützung von zuständigen Fachleuten verschiedene Einzelheiten zur Sprache, die von allgemeinem Interesse sind. Es wird daher eine kurze Übersicht über die angestellten Nachforschungen hier gegeben.

Zuerst wurde dem Fachmann für Marien-Ikonographie, Herrn Dr. Hans Aurenhammer von der Österreichischen Galerie in Wien, ein Photo des angebotenen Bildes übermittelt (Tafel XXIX). Dieser ging in seinem Antwortschreiben insbesondere auf den Hinweis ein, daß das Bild vielleicht mit einem holländischen Maler in Verbindung zu bringen sei, der am Hofe Erzherzog Matthias' in Linz tätig war:

„Zu Ihrer Anfrage vom 31. Juli erlaube ich mir mitzuteilen, daß es sich meiner Ansicht nach bei dem fraglichen Gemälde um eine wohl aus Devotionsgründen angefertigte Kopie vom Beginn des 17. Jahrhunderts nach einem Madonnenbild des Adriaen Isenbrant († 1551) handelt. Isenbrant hat viele Vorbilder der großen niederländischen Malerei, aber auch der deutschen Malerei des 15. und 16. Jahrhunderts verarbeitet und oft von sich aus, im Sinne der beginnenden Gegenreformation, den Weg zur andachtsbildmäßigen Verdichtung oft auch szenischer Vorwürfe beschritten. Die Reduktion auf den Andachtsbildtypus der Maria lactans muß also nicht von dem unbekanntem Maler des frühen 17. Jahrhunderts vorgenommen worden sein, der sich in der Unbeholfenheit der Malerei vor allem des Jesusknaben und seiner Draperie deutlich ausspricht. Es ist durchaus denkbar, daß die Entstehung des Bildes mit der zur Zeit des Erzherzogs Matthias vorhandenen engen Beziehung zur Münchner Hofkunst zusammenhängt, da in München aus religiösen und künstlerischen Gründen ein besonders enger Kontakt zur Kunst der katholischen Niederlande gepflegt wurde.

Leider habe ich mit Hilfe der kleinen Andachtsbilder keinen bestimmten Verehrungsort nachweisen können, doch kann das Bild ja als Geschenk des Hofes oder eines Adligen in eines der aufgehobenen Klöster und dann in Privatbesitz gekommen sein. Tatsache ist auf jeden Fall, daß seit etwa 1600 die Zahl der Kopierungen und die Verehrung von Marienbildern der deutschen und niederländischen Renaissance am Hof und beim Adel im Steigen ist“¹.

Erst später fand sich in der Literatur der Hinweis auf einen ähnlichen Kultgegenstand in der ehemaligen Kapuzinerkirche — jetzt Pfarrkirche — in Urfahr, der von Gustav Gugitz in seiner Zusammenstellung der österreichischen Gnadenstätten folgendermaßen beschrieben wird: „Hl. Maria das Kind stillend, sitzend, Gemälde, nicht mehr vorhanden“².

Aus dem anschließenden Verzeichnis ging hervor, daß sich ein Andachtsbild von dieser Madonnendarstellung in der Sammlung Gugitz befand. Auf eine

briefliche Anfrage an Herrn Professor Gustav Gugitz, ob sich durch Vergleich das angebotene Bild als das ehemalige Urfahrer Gnadenbild bestimmen lasse, antwortete dieser:

„Leider bin ich nicht überzeugt, daß auf Grund eines Vergleiches des Gemäldes der *Maria lactans* mit meinem Andachtsbild das besagte Gemälde der wirkliche Kultgegenstand von Urfahr ist. Auch Professor Leopold Schmidt ist dieser Meinung. Die Kopfhaltung Marias ist eine andere auf meinem Andachtsbild. Freilich weiß man nicht, wie weit sich der Kupferstecher an das Original gehalten hat. Irgendeinen sehr charakteristischen Unterschied zwischen Stich und Gemälde gibt es wohl auch nicht. Beide Darstellungen sind zu schlicht. Sicher hat es aber doch eine Anzahl solcher Kopien von der *Maria lactans* gegeben, so daß man kaum mehr behaupten kann, dieses Gemälde wäre einst in Urfahr gewesen. Dazu bedürfte es doch anderer Indizien. War es im Besitze einer Urfahrer Familie und wie lange usw. usw.? Mit einem Vergleich meines Andachtsbildes mit dem Gemälde läßt sich wirklich nichts anfangen. Man kann nur sagen, die Darstellung ist im allgemeinen eine ähnliche, was aber trotzdem zu keiner Identifikation führt“³.

Auf meine Bitte wurde von Professor Gugitz bzw. vom Österreichischen Museum für Volkskunde in Wien, das nunmehr die Sammlung Gugitz besitzt, ein Photo des Andachtsbildes (Tafel XXX) angefertigt. Es trägt die Beschriftung: „Wahre Abbildung der Seeligsten Mutter Gottes, wie sie bey den P:P: Capuciner(n) zu Linz in Urfahr andächtig verehret wird.“ Rechts unten ist als Signatur „JCPuechholzer Halsii“ (die Anfangsbuchstaben ligiert) angegeben.

Wie Professor Gugitz schreibt, sind beide Werke schlichte Darstellungen desselben Themas. Hier kurz die Beschreibung und Hervorhebung der Unterschiede: Es handelt sich in beiden Fällen um rechteckige Bilder. Eine wohl sitzend anzunehmende Muttergottes hält vor sich das Kind, dem sie die Brust reicht. Hinter dem Kopf der Madonna ist ein Lichtschein zu sehen (im Stich ein geflammter Heiligenschein). Die Madonna blickt im einen Fall (Ölbild) auf das Kind, im zweiten (Stich) mit anderer Kopfhaltung auf den Beschauer. Das nackte Kind, auf dem Ölbild ein wenig in ein Tuch eingeschlagen, saugt (Stich) an der Brust bzw. blickt (Ölbild) auf den Beschauer. Die Madonna umfaßt auf dem Ölbild mit der Rechten das Kind und stützt mit der Linken die Brust, auf dem Stich hingegen hält sie mit beiden Händen das Kind. Das oben geschlossene, sonst weite Gewand und die Anordnung der Figuren im Bildraum sind identisch, die Unterschiede in den Details (Kopfhaltung, Handstellung) aber auffällig.

Noch ein Wort zu dem Künstler des Andachtsbildes. Der Stecher war J. Carl Puchholtzer (auch Buechholtzer u. ä.), dessen Name schon in der ersten großen Zusammenschau dieses Themas erscheint⁴. Dieser hätte danach in Passau gewirkt, obzittierter Signatur ist zu entnehmen, daß er in Hals bei Passau ansässig war. Gustav Gugitz kann in seiner Zusammenstellung⁵ sechs Werke dieses Kupferstechers für oberösterreichische Wallfahrten anführen: für Adlwang, für Linz (Maria-Thal), Pöstlingberg, Scharten, Urfahr und Waizenkirchen. Er charakterisiert Puchholtzer mit den Worten: „Seine Fähigkeit bewegt sich in den Grenzen eines sauberen Handwerkes“. Durch den sogenannten „Wallfahrts-Dehio“ des gleichen Verfassers kann diese Liste ein wenig erweitert werden⁶: Adlwang: C. J. Puechholzer, 18. Jahrhundert.
Linz, Maria-Thal: Frz. Puchholtzer, 18. Jahrhundert.
Pöstlingberg: Carl Puchholzer, 18. Jahrhundert.
Scharten: Puchholtzer, 18. Jahrhundert.

Urfahr (Tafel XXX): A. Puechholtzer, Halsü (sic!) sc., 18. Jahrhundert.
 Waizenkirchen: J. C. Puchholzer, Halsii, 18. Jahrhundert.

Von den anderen Bundesländern sind nur Niederösterreich und die Steiermark anzuführen. Für Krems, Maria-Bründl, liegt ein Andachtsbild von Frz. Xav. Puchholtzer⁷, für Graz, Mariahilfkirche des Minoritenklosters, eines von Puchholzer vor⁸, beide aus dem 18. Jahrhundert. Das letztere ist wohl der Grund dafür, daß Puchholtzer auch für Graz beansprucht wird⁹, in Wirklichkeit wird er nur Bestellungen auch für ferner gelegene Orte übernommen haben. Ob alle aufgezählten Stiche von einem Künstler geschaffen wurden, kann ohne Kenntnis der einzelnen Blätter nicht beurteilt werden. Carl, C. J., J. C. und wohl auch die Lesung A. Puechholtzer sind für eine Person, den Kupferstecher Johann Carl Puchholtzer in Hals bei Passau, zu nehmen, daneben scheint ein Verwandter namens Franz (Franz Xaver) Puechholtzer tätig gewesen zu sein.

Durch Zufall erhielt ich während der Abfassung dieses kurzen Manuskriptes eine Anfrage des Oberhaus-Museums in Passau, wer denn der Stecher wäre, der auf einem Kupferstich von 1745 (Empfang Maria Theresias und ihres Gemahls in Passau nach der Kaiserkrönung Franz Stephans in Frankfurt) mit „sc. Puecholt“ signiert hätte¹⁰. Wie ich annehme, ist dieser Stich ein weiteres Werk des bisher kaum bekannten Graphikers; er ermöglicht es uns, wenigstens ungefähr die Lebenszeit Puechholtzers in der Mitte des 18. Jahrhunderts anzunehmen.

Damit muß diese kurze Miscelle abgeschlossen werden. Sie soll zeigen, daß in manchen Fällen umfangreiche Nachforschungen einem Ankauf vorangehen, daß ein längere Zeit verfolgter Plan dann fallengelassen werden muß, da aus sachlichen Gründen das Stadtmuseum für den Ankauf nicht zuständig und die Verwendung städtischer Mittel für das Objekt nicht gerechtfertigt ist. Im vorliegenden Falle hielt ich die Angelegenheit für interessant genug, um hier kurz darauf hinzuweisen.

Linz.

Georg Wacha.

Anmerkungen:

- ¹ Schreiben von Dr. Hans Aurenhammer, Österreichische Galerie, Wien, 14. August 1959.
- ² Gustav Gugitz, Die Wallfahrten Oberösterreichs (Linz 1954), S. 18 und S. 106, Anm. 213. Ders., Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, Band 5, Oberösterreich und Salzburg (Wien 1958), S. 135 f., Hans Commenda, Volkskunde der Stadt Linz an der Donau, 2. Band (Linz 1959), S. 43.
- ³ Schreiben von Professor Gustav Gugitz, Wien, 24. November 1959.
- ⁴ Adolf Spamer, Das kleine Andachtsbild vom XIV. bis XX. Jahrhundert (München 1930), S. 180, 280.
- ⁵ Gustav Gugitz, Das kleine Andachtsbild in den österreichischen Gnadenstätten in Darstellung, Verbreitung und Brauchtum nebst einer Ikonographie. Ein Beitrag zur Geschichte der Graphik (Wien 1950), S. 45.
- ⁶ Gugitz, Österreichs Gnadenstätten, Bd. 5, S. 4, 67, 95, 124, 135, 139.
- ⁷ Gugitz, Österreichs Gnadenstätten, Bd. 2, Niederösterreich und Burgenland, 1955, S. 73.
- ⁸ Gugitz, Österreichs Gnadenstätten, Bd. 4, Kärnten und Steiermark, 1956, S. 147.
- ⁹ J. Wastler, Steirisches Künstlerlexikon (1883), S. 134, zitiert bei Gugitz, Andachtsbild, S. 146, Anm. 254.
- ¹⁰ Schreiben von Frau Dr. Annelene Mann, Oberhaus-Museum Passau, vom 28. März 1960.



Madonna lactans, Öl auf Holz, 50 × 30 cm.
(Kunsthandel Linz)



J. C. Puechholzer, Andachtsbild der Madonna lactans in der Kapuzinerkirche Urfahr.

(Österreichisches Museum für Volkskunde in Wien, Inv.-Nr. 13.624 A)